

"Chruschtschow, Afrika und der Gemeinsame Markt" in Le Monde (1. Juni 1960)

Legende: Am 1. Juni 1960 beschreibt die französische Tageszeitung Le Monde, wie Nikita Chruschtschow, Erster Sekretär der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, den Besuch des malischen Regierungschefs Modibo Keita zum Anlass nimmt, um die Politik der Zusammenarbeit zwischen der europäischen Sechsergemeinschaft und dem afrikanischen Kontinent anzugreifen.

Quelle: Le Monde. dir. de publ. Beuve-Méry, Hubert. 01.06.1960. Paris: Le Monde. "M.« K », l'Afrique et le Marché commun".

Urheberrecht: (c) Übersetzung CVCE.EU by UNI.LU
Sämtliche Rechte auf Nachdruck, öffentliche Verbreitung, Anpassung (Stoffrechte), Vertrieb oder Weiterverbreitung über Internet, interne Netzwerke oder sonstige Medien für alle Länder strikt vorbehalten. Bitte beachten Sie den rechtlichen Hinweis und die Nutzungsbedingungen der Website.

URL:

http://www.cvce.eu/obj/chruschtschow_afrika_und_der_gemeinsame_markt_in_le_monde_1_juni_1960-de-00754982-b5cf-4e44-9acd-2186da5be808.html



Publication date: 01/03/2017

Chruschtschow, Afrika und der Gemeinsame Markt

Der Gemeinsame Markt, gegen den Chruschtschow vergangenen Montag anlässlich der Eröffnung der Italienischen Ausstellung in Moskau bereits gewettert hatte, stand erneut im Mittelpunkt der großen Rede, die er Mittwoch in Anwesenheit von Modibo Keita im Kreml hielt.

Zwar betonte der sowjetische Premier, dass die UdSSR „keine Angst“ vor der EWG habe, die seiner Ansicht nach trotzdem „eine monopolistisch-staatliche Entente der Finanzoligarchie Westeuropas ist, die die vitalen Interessen aller Völker und den Frieden in der ganzen Welt bedroht ...“. Seine Sorge galt jedoch in erster Linie den Ländern Afrikas, deren Industrialisierung, will man Chruschtschow Glauben schenken, der Gemeinsame Markt behindern wird. Auf sie zählt er insbesondere bei seinem geplanten Gegenschlag: die Ausrichtung einer großen Weltkonferenz unter UNO-Schirmherrschaft, die die Grundlage für eine „internationale Handelsorganisation legen wird, in der alle Länder der Erde ohne j e g l i c h e Diskriminierung vereint würden“. Die Idee ist nicht ganz neu. Firjubin hatte sie bereits im Namen seiner Regierung auf der Tagung des Wirtschaftsrates der UNO vorgeschlagen. Chruschtschow beabsichtigt, sie auf spektakulärere Art und Weise erneut zu lancieren, und dazu eine groß angelegte Werbekampagne bei den afrikanischen Ländern durchzuführen, die ihre Beziehungen zur Gemeinschaft der sechs Mächte nicht abgebrochen haben.

Mali ist eines dieser Länder. Das erklärt, warum Chruschtschow das Land als Ansprechpartner gewählt hat, um gegen die verheerenden Folgen der Kollaboration mit der ehemaligen Kolonialmacht und ganz allgemein mit allen westlichen Staaten zu toben. Das Ergebnis dieser dringenden Aufforderungen wird sich erst in der Praxis zeigen. Schon jetzt hat der Austausch von Reden gestern klar die Kluft aufgezeigt, die die Politik der blockfreien Länder von den sowjetischen Bestrebungen in der „Dritten Welt“ trennt.

Es konnte gleichzeitig ein gewisser Widerspruch zwischen den Bannsprüchen der Sowjetunion gegen ihre westlichen Gegner einerseits und ihren eigenen Möglichkeiten andererseits festgestellt werden. Denn ohne Umschweife verlangte Chruschtschow gestern von Modibo Keita und von allen neuen Nationen Afrikas, die europäischen Fachleute zurückzuschicken, alle Unterstützung von den ehemaligen Kolonialmächten, den Ländern des Gemeinsamen Marktes und den Vereinigten Staaten abzulehnen, kurz: praktisch alle Bindungen mit dem Westen abzurechnen, um sich an die „wahren Freunde“ zu wenden: die Sowjetunion und die Länder des Ostblocks.

Gleichzeitig verhehlte er nicht, dass die Unterstützung vielleicht weniger umfangreich sei, als die, die von den anderen versprochen werde. Diejenigen, die sie erhielten, müssten sich jedoch damit zufrieden geben und beachten, dass diese Unterstützung die einzige uneigennützigte Hilfe sei, während die der anderen, selbst wenn sie in Form von Lehrern, Ärzten und Straßen käme, von Natur aus der Unterdrückung diene. All dies wurde in einem besonders beißenden Ton vorgetragen, der zuweilen ins Anklagende geriet, wenn der Redner sich die Tschombe vornimmt, „die nicht nur im Kongo wüten“ oder auch die „ehrliehen Führer, die sich auf den Handel mit dem Imperialismus einlassen“.

Modibo Keita seinerseits hat die Prinzipien der Blockfreiheit bekräftigt: „Wir haben den Weg der Zusammenarbeit mit allen Ländern ohne Ausnahme gewählt. Wir sind für die Blockfreiheit, was unserer Ansicht nach der beste Beweis für unsere Entscheidung ist, unsere Unabhängigkeit zu wahren, indem wir unserem Land eine harmonische Entwicklung ermöglichen.“ Höfliche, aber klare Zurückweisung der Warnungen Chruschtschows gegen eine Zusammenarbeit mit dem Westen. Wahrscheinlich hätte der sowjetische Premier übrigens nicht so heftige Worte gebraucht, wenn er vor sich einen Gesprächspartner gehabt hätte, der seiner Ansicht gewesen wäre. Man weiß übrigens nicht, ob dieser auf seine Reise nach Bonn verzichtet hat, wo er nächste Woche nach einem Besuch in Prag erwartet wird.